



DER SCHMETTERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

19.

Mittwoch, 4. Oktober.

1843.

Ein Konzert im Schlosse Eu.

Von einem Augenzeugen.

Paris, im September.

Die Reise der komischen Oper nach Eu war ein ganzes Bild von herumirrenden Künstlern, nach Biard von Creuze. Die ganze Gesellschaft reiste in einer Diligence von den Messageries royales. Im Coupé saß Herr Grosnier mit den niedlichen Damen Darcier und Anna Thillon. Chollet, Mareau Sain- ti, Mademoiselle Prevost im Intérieur, Sain- te Foix, Riquier und ich in der Rotonde, während Roger sich auf das Imperial wagte. In diesem Zustande kamen wir nach Rouen, in das Hotel d'Angleterre. Mademoiselle Des- cot trat einen Abend vorher zum ersten Mal auf. Nach einem Toast auf die Freiheit wur- de die junge Sängerin von einem artistischen Gerichtsboten eingeladen, mit ihrem Vater vor den Schranken des Champagners und der ausgelassenen Heiterkeit zu erscheinen. Sie erschien. Ihr ehemaliger Kamerad Riqui- er improvisirte folgenden Vers:

Favart vous payait mille écus,
Pour entendre votre voix d'ange,
Rouen en donne six foi plus,
Nous seuls, Descot, perdons au change.

Es ist fast unmöglich, die Heiterkeit und die Innigkeit unseres Frühstücks zu schildern. Wir umarmten uns und stiegen wieder ein, um nach Dieppe zu fahren. Dort stiegen wir wieder im Hotel d'Angleterre ab. Es scheint,

als geschah dies, um England zu schmeicheln. Schlechtere Betten, vorwizigere Matten gibt es wohl in der ganzen Welt nicht, als im Hotel d'Angleterre in Dieppe. Des Morgens fanden wir sehr früh auf und bewunderten den Sonnenaufgang auf dem Meer. Endlich trafen wir, bestaubt, hustend und ermüdet in Eu an. Fast zwei Stunden mußten wir im Wagen warten, bis wir wie Soldaten ein billet de logement erhielten. Die Prinzen selbst mußten das Schloß verlassen und sich Hütten aufschlagen. Dieses Bivouak hieß die Smala. Moeker wollte sich in eine solche Hütte verirren, als er aber eintrat, trat ihm ein junger Offizier mit der Cigarre im Munde entgegen und sagte ihm: „Halte là, Mr. Moeker, c'est ici mon salon.“ Es war dies der Herzog von Nemours. Endlich wurden wir einlogirt. Die Damen erhielten die Erlaub- niß, sich im Schlosse anzukleiden. Es sollte nun „Johann von Paris“ gegeben werden. Die Koffi aber, die die Prinzessin singt, ist abwesend, und die liebenswürdige Darcier hat keine Rolle darin, so wurde das Stück wegen der Abwesenheit der Einen und der Gegenwart der Andern bei Seite gesetzt. Man schlug „les deux voleurs“ vor. Der König verlangte den Text und nachdem er ihn gele- sen, verwarf er ihn. Wir konnten also spa- ziren gehen. Der König aber organisirte ein Konzert mit Auber und Girard. Man sang darin Chöre von Glück, aus „Iphigenia“ und „Armide.“ Herr Watout änderte den Text z. B.

Aussi des bords voisins la jeune souveraine,
A traversé la mer pour venir en ces lieux ;
Mieux que son diadème
Nos coeurs aiment ses yeux.

Dadurch bekamen wir doch das Schloß zu sehen. Das Schloß an sich hat nichts Merkwürdiges, bloß die innern Salons. Man ließ uns in dem Salon d'Attente warten, der von der Gallerie der Guise nur durch einen Treppengang getrennt ist. Ueberall skulptirtes Meuble von Eichenholz mit den kostbarsten Teppichen belegt, auf den Wänden Gemälde aus dem Hause von Lothringen und Orleans. Der Wartesaal war mit den Portraits der ganzen Familie Orleans decorirt. Der König hatte im Walde zu Mittag gespeist. Sobald er erschien, reichte er der königlichen Gastin den Arm, während der Prinz Albert unsere Königin begleitete. Das Orchester spielte God save the Queen; die drei Königinnen, die um den Gueridon Platz nahmen, spielten mit ihren Fächern oder arbeiteten an Tapeten. Der König saß mit dem Prinzen Albert in der Vertiefung eines Fensters. Gegenüber schillerte Alles von blauen und rothen Uniformen. Der König las das Programm, sorgnirte seine Troupe und rief jeden beim Namen. Nach dem zweiten Chor wollte sich die ganze komische Oper zurückziehen, als der König sich den Damen näherte und ihnen eine Bank anwies. „Meine lieben Damen,“ sagte er, „bleiben Sie bei uns.“ Die Männer jedoch zogen sich zurück. Man erlaubte ihnen, die Gallerie der Guise zu bewundern. Man kann gerade nicht sagen, daß ein blendender Luxus darin herrscht. Decke, Wände, Thüren sind in Eichenholz skulptirt, die jetzt ziemlich gebräuchlich sind. Die und da von Arabesken und Salamanden in Gold bedeckt. Diese Gallerie, zwischen der Cour d'honneur und dem Park, hat auf beiden Seiten acht hohe Fenster, jedes Fenster mit Spizenteppichen besetzt, ist 15,000 Fr. werth. Die ganze Familie Guise ist hier in Lebensgröße zu sehen. Der innere Werth dieser Gallerie übersteigt bei Weitem den äußeren Glanz. Den andern Morgen gings nach Treport. Nie haben wir bessern weißen Wein, feischere Austern, saftigere Crevettes gekostet, als die, die wir hier im Angesichte des Meeres genossen. Der Herzog von Joinville kommandirte in der Ferne ein englisches Schiff von 120 Kanonen. Es war zum Matrosenwerden, wären die Austern nicht so gut gewesen. Gott weiß, welche eine Rechnung unsere Wirthin der Civilliste vorlegen werden. So viel ist gewiß, es ist kein Tropfen Wein verschüttet worden. — Man liest in der Duo-

tidienne: Die Civilliste soll ganz erstaunt sein über die Masse, die die Wirthin für die komische Oper verlangen. Es heißt, sie will es auf einen Prozeß ankommen lassen, da es unmöglich wäre, daß diese Herren so viel Wein getrunken hätten.

Le vrai est souvent vraisemblable.

X.

Theater.

Berlin. Die neue ital. Operngesellschaft in der Königsstadt debütirte am 16. vorigen Monats mit Bellini's „Beatrice di Tenda.“ Wir hörten an diesem Abend sogleich die drei ersten Mitglieder derselben: die Prima Donna assoluta, Sga. Malvani, den Primo Tenore assoluto, Sgr. Ferrari Stella, und den Primo Basso assoluto, Sgr. Capitini. Am Günstigsten stellte sich der Eindruck des Tenors, der mit einer kräftig schönen Stimme Eleganz, Geschmack und Empfindung des Vortrags vereint. Sein Spiel ist schwach. Freier in diesem letzteren war Sigr. Capitini, doch ließ er dagegen im Gesange die meisten jener Vorzüge fehlen, welche der Tenor besitzt. Die Prima-Donna hat eine in der Höhe kraft- und klangvoll ausgehende Sopranstimme, ziemlich sichere aber etwas schwere Tonbildung, einen nach der modernsten italienischen Manier gebildeten Vortrag, der sich in den Extremen zerfließender Sentimentalität und gewaltsamer Heftigkeit gefällt, wodurch die Schönheit des Tons mitunter leidet. Ihre Dramatik ist nur äußerlich, ein bloßes auf einzelne Eindrücke losgebendes Effektmachen, gar nicht von innerlicher Fortbildung zusammengehalten und des feineren mimischen Ausdrucks entbehrend. Die Aufnahme dieser ersten Vorstellung kam nicht über die Laubheit hinweg, und hoffen wir, später Günstigeres sagen zu können, stellt sich doch schon heraus, daß die großen Versprechungen der Direktion, wenn nicht etwa die zweite Prima donna die assoluta überragt, durch diese Oper nicht erfüllt sind. Atn. Gg.

— Einen wahren Skandal hat die auf der königlichen Bühne umherhopsende spanische Tänzerin Dolores Glantez erregt. Sie ward wegen ihres brutalen Hopsens stets unisono ausgezischt, und hinter den Koulißen hat sie Leute mit der Reitgerte ins Gesicht gehauen und verglichen. Es soll eine davongelaufene Reiterin von einer herumziehenden Springerbande sein. Sie gab sich aber hier für eine spanische Generalstöchter aus, war körperlich schön und spanisch, also dachte man

Geschäfte zu machen; es ging aber diesmal nicht so recht. Alles ist wüthend, daß eine solche brutale Person die königliche Bühne so spanisch entweiht hat. — Uebrigens will Herr Gerf auch die deutsche Dramatik noch begünstigen; er hat bei Dr. Lasker ein Lustspiel bestellt; Dr. Lasker will auch eins schaffen.

Theaterwelt. Bonfard's „Lucretia“ ist auch ins Englische überetzt, die englischen Kritiker wundern sich aber, wie man bloß über mehr glänzende Phrasen als wahrhaft kräftige Rede so viel Aufhebens mache; von einer Tragödie könne eigentlich hier nicht die Rede sein. Sie sind indeß so gefällig, zu bemerken: „Ein französischer Dichter wird von seinem Publikum gerichtet und hat er's dem zu Dank gemacht, ist er im Recht.“ Dabei muß man freilich vergessen, daß es in der Aesthetik allgemeine Anforderungen gibt, nach denen nicht bloß die Dichter, sondern auch Zuhörer und Zuschauer zu beurtheilen sind.

* In dem Nachlaß eines Schauspielers, der an vielen Theatern gastirte, ist ein Verzeichniß von Theater-Kritikern gefunden worden, mit der Bemerkung: ob sie bestechlich sind, ob nicht. Die Zahl der Ersteren ist die stärkere, obwohl noch manche Namen fehlen, die hierher gehören. Man beabsichtigt, dies Verzeichniß drucken zu lassen.

* Dem. Sarah Felix, Schwester der berühmten Schauspielerin Rachel und eine reich talentirte Sängerin, begibt sich von Paris nach Italien, um sich daselbst im Gesange zu vervollkommen. Sie wird in Florenz bei dem berühmten Professor Romani Unterricht nehmen. Das ist ein müthiger Entschluß von einer, von dem Konservatorium bereits gekrönten Künstlerin, die auch schon von allen Bühnen zum Debüt aufgefordert wurde.

* Ein eben vollendetes Trauerspiel von Le-witschnigg betitelt sich: „Löwe und Krone.“

* Als der Sänger Duprez neulich Rossini fragte: Warum er denn nichts für ihn schreibe? erwiderte der Maestro: ich bin zu früh dagewesen und Sie sind zu spät gekommen.

* „Maria von Rohan“, welche Oper Donizetti nach dem Stücke: „Un duel sous Richelieu“ komponirte, soll das italienische Theater zu Paris diesen Herbst eröffnen.

* In Brüssel ward laut Nachrichten von dort, der Text zu Lachner's „Königin von Cypern“ wieder in's Französische zurücküberetzt; bekanntlich hatte Herr Lachner sich den Text aus Paris verschrieben; auch sollten die Proben schon beginnen, als man über den Erfolg, den die Oper haben könnte, zu

zweifeln begann, und nun dafür Halevy's Komposition desselben Stoffes auf die Szene bringen will.

* Der Dichter der „Lucretia“, Bonfard, arbeitet an seiner zweiten Tragödie „Irene.“ Auch Voltaire bearbeitete diesen Stoff, als er fünfundsebenzig Jahre alt war. Der Beifall war so groß, daß der greise Dichter ausrufen mußte: Ihr erstickt mich unter Rosen. (Vous m'étouffez sous des roses.)

Mignon - Zeitung.

Stuhlweisenburg. Nirgends zeigt sich Frauentugend in schönern Glanze, als in Ausübung wohlthätiger Handlungen: das bewiesen bei Gelegenheit des letzten hiesigen Brandes die edlen Damen des Stuhlweissenburger Komitats, die den verunglückten Dienern des Komitats, so wie andern abgebrannten Armen, eiligst namhafte Hilfe und milde Spenden zukommen ließen. Namentlich zu erwähnen ist hier Ihre Excellenz Gräfin Elise v. Batthyányi, Gräfin Pauline v. Zichy, geb. Fürstin Odeschalchi, Baronin Lufensky. Durch besondere Großmuth zeichnete sich aus die edle Gemahlin des Herrn Ignaz v. Nagy u. ihre geistreiche Tochter Baronin Oktavia v. Horváth. Innigster Dank, im Namen der aufgerichteten Armen, den hochherzigen edlen Damen, die die Thränen des Glends so großmüthig trockneten. Mit Anerkennung muß noch erwähnt werden, daß auch die pl. t. Herren Graf Stephan Batthyányi d. J., Baron Miske, C. U., Oberkassa-Prezeptor Herr Ignaz v. Nagy, Herr Franz v. Nedeczky und Herr Franz Ruik viele Beihilfe an Geld, Brod, Früchten und Kleidungsstücken den Verarmten leisteten. C. Szömböry.

Heidelberg. Am 20. September ist Herr Dr. Höfer, ein geborner Deutscher, in der literarischen Welt durch bedeutende Werke über Chemie rühmlich bekannt, hier angekommen. Auf Auftrag des französischen Ministers des Unterrichts (des Herrn Villemain) besucht er Deutschland und die deutschen Hochschulen, um über das Studium der Medizin und die Ueberzeugung der medizinischen Praxis in den verschiedenen Staaten Deutschlands zu referiren.

Neapel. Die artigsten Spitzbuben der Welt fanden sich sonst in Neapel. Sie warfen der Person, der sie etwas abnahmen, oder aus der Tasche ziehen wollten, einen Blumenstrauß in's Gesicht und benutzten die Verwirrung, in die sie gerieth, ihre Entwendung auszuführen. Neuerdings ist aber ein neues

Verfahren, man weiß nicht, ob von Dieben oder von Muthwilligen in Uebung gebracht worden: das Bespritzen der Kleider mit einer Flüssigkeit, die sogleich die Entzündung der Stoffe nach sich zieht. Besonders Damen sind dadurch nicht bloß in Schrecken, sondern auch in die äußerste Gefahr des Verbrennens gesetzt worden. Die Spaziergänge und Kirchen Neapels blieben deshalb mehrere Tage leer, weil es keine Dame wagte, sich öffentlich zu zeigen.

Etwas von Allem. Man schreibt aus Preßburg: „Sonntag, am 3. Septemb., wurde von dem löblichen Kirchen-Musikverein der Preßburger Dom- und Stadtpfarrkirche zum heil. Martin, von unserm genialen Tonkünstler und Kompositur, Herrn v. Blumenthal, eine Messe, von ihm selbst geschrieben, meisterhaft exekutirt. In diesem Werke hat Herr v. Blumenthal am besten seine tiefen musikalischen Kenntnisse an den Tag gelegt; auch hat Herr v. Blumenthal kürzlich eine neue Oper beendet, welche vielleicht bald zur Aufführung kommen dürfte. Zu wünschen wäre, daß Kompositionen so vollendeten Tonsetzers verbreitet würden, um auch in der Ferne gerechte Anerkennung zu finden.“

** Die Schöß- und Damenhunde sind wieder ein Luxusartikel der vornehmen Welt geworden. Während der Badesaison in Ostende sah man eine große Anzahl, besonders kleiner englischer Wasserhunde, von Damen an zierlichen Wändern geführt, auf den Promenaden erscheinen. Auch die Bologneser kommen wieder in Aufnahme, obschon man findet, daß sich diese Gattung durch Vernachlässigung der Zucht, verschlechtert hat.

** Seit fünfzig Jahren haben die Engländer in allen größeren Seeunternehmungen den Sieg davon getragen und seit eben so langer Zeit hat kein britisches Ahienschiff jemals seine Flagge gestrichen.

** Der große Treffer von 230,000 fl. C. M. von der diesjährigen Ziehung des österreichischen Anlehens von 1839 ist dem Wechselhause Pauli u. Komp in Gent zugefallen.

** In London ist jetzt eine Schule im Werden, welche zur Sicherheit der Reisenden, wie zum Vortheil der Eisenbahn-Gesellschaften auch in Deutschland nachgeahmt werden sollte. Es handelt sich nämlich um eine Bil-

dungsanstalt für künftige Maschinenmeister zur Führung von Lokomotiven.

** In einer Sitzung des Londoner medizinischen Vereins trug Dr. Blake vor, er sei im Stande, die furchtbarsten Zahnschmerzen, wenn diese nicht von einem rheumatischen Uebel herrühren, durch Anwendung des nachbemerkten Mittels zu heilen: Zwei Drachmen auf's Feinste pulverisirten Alaun, und 7 Drachmen salpetrigen Aether = Spiritus (nitrous spirit of aether) gemischt und davon in den schadhafsten Zahn gelegt.

** Die Gräfin Hahn-Hahn befindet sich jetzt in Konstantinopel, dagegen soll die Sand-Dudevant, welche nach französischen Journalen, vor einiger Zeit mit demselben Plane umging, sich wieder eines Andern besonnen haben. — Jammer schade! — Wenn sich die Beiden dort, vielleicht begegnet wären — was hätte das manchen Blättern für ein herrliches Spalten = Futter abgeworfen!

** Der Großherzog von Sachsen-Meiningen, dem eine Tochter geboren wurde, hat in der Freude darüber, und zugleich im Wohlgefallen an der ihm von seinen Unterthanen bezeugten Theilnahme, sämtliche würdige Jungfrauen seines Landes, vom adeligen, bürgerlichen und bäuerlichen Stande, zu Gevatterinnen gebeten. Die Gesamtheit wird repräsentirt durch zweiundzwanzig Jungfrauen, deren Wahl in allen Bezirken gleichmäßig vollzogen worden ist. Das gibt wohl die zahlreichste Gevatterschaft, die jemals zu finden war!

** Seit die Lenormand in ihrer auf Spielkarten gestützten Propheterei durch den Tod unterbrochen worden, seit die große Prophetin der Großen auf Erden unter der Erde liegt, kommen die kleinen Prophetinnen in Ruf. Es werden ihrer drei genannt, die Zulauf haben, wir wollen aber ihre Namen nicht weiter verbreiten, nicht der Ueberehrtheit den Ruf mehr helfen. Genug, in Paris ist man von der Aristokratie bis zur Grisetten-Welt wieder mit Personen versehen, bei denen alle Narren sich Rath's erholen, um dann als größere Narren von dannen zu gehen.

** Dem Sachttschiffe, auf welchem die Königin Viktoria nach Frankreich überfuhr, wurde zur Begrüßung die Fregatte „Napoléon“ entgegengeschickt. Ein Napoleon begrüßt Englands Monarchin! Das hätte sich vor dreißig Jahren Niemand träumen lassen.